Ingelore Ebeling: Masken und Maskierung. Kult, Kunst und Kosmetik.-
Köln: DuMont 1984, 258 S., DM 16,80

Auf dem Umschlag des Buches so etwas wie eine ostasiatische/grüne Maske, die auf der rechten Seite aufgeschnitten ist und das gepflegte Gesicht einer jungen Frau sichtbar werden läßt. Maske und Gesicht haben ein Verbindendes: einen Bardot-Mund.

Einleitend beschreibt Ebeling versiert, was es mit Masken auf sich hat / auf sich haben könnte und setzt dann zu einem rasanten Flug durch Geographien und Zeiten an: 'Masken der Naturvölker', 'Karneval. Zeit der Masken', 'Theater-Zirkus-Film', 'Alltagsmaskierungen', 'Maske und Künstler der Moderne'. Diesen belesen, ordentlich bebilderten Überflug zu beschreiben, ist nicht möglich. Man müßte nachfliegen/nachhüpfen.

Ein Einstieg für Anfänger. Scheinbar alles auf einmal. Bücher solch vermessenen Anspruchs sind immer gekennzeichnet durch den Mut zur Lücke. Von vielem nur ein Häppchen. Was Japan betrifft, so ist halt nur Platz für einige Ausführungen über Nō-Masken; Gigaku, Bugaku, Kabuki, etc. werden nicht erwähnt. Afrika wird durch einen Satz Lommels abgedeckt, der in dieser Form an Dürre nicht zu überbieten ist: "Die afrikanische Kunst erwächst ausschließlich aus dem Ahnenkult."

Aber: Sie entstand/entsteht sehr wohl auch aus der Wirklichkeit/jeweiligen Gegenwart, und zwar abseits jedes Ahnenkults.

Die farbige Abbildung Nr. 4 zeigt einen Antilopen-Masken-Aufsatz der Mali (Bambara). Mutter und Kind. Und da entsteht wie so oft bei der Lektüre des Buches der Wunsch nach einem ganz anderen Buch; z.B. einem, in dem erwähnt wird, daß es mehr als 20 unterschiedliche Bambara-Typen gibt, von denen manche Züge viktorianischer Frauen aufweisen.

Ich mag Bücher nicht, deren Autoren sich bemüht von Kronleuchter zu Kronleuchter schwingen, um den Anschein von Flächendeckung zu erzeugen.

Peter Kleinschmidt